

Zitierhinweis

Hembera, Melanie: review of: Angelika Benz, *Handlanger der SS. Die Rolle der Trawniki-Männer im Holocaust*, Berlin: Metropol, 2015, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 2016, 15, p. 68, DOI: 10.15463/rec.1804657115, downloaded from Website

Einsicht
*Bulletin des
Fritz Bauer Instituts*



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Die Trawniki – Werkzeuge der Vernichtung



Angelika Benz

Handlanger der SS. Die Rolle der Trawniki-Männer im Holocaust

Berlin: Metropol Verlag, 2015,
309 S., € 24,–

Im Mai 2011 verurteilte das Landgericht München I Iwan Mykolajowytsch (John) Demjanjuk wegen 16 Fällen der Beihilfe zum Mord an 28.060 Menschen jüdischen Glaubens im Vernichtungslager Sobibór zu einer Gesamtfreiheitsstrafe von fünf Jahren. Rechtskräftig wurde das Urteil allerdings nicht; Demjanjuk verstarb während des Revisionsverfahrens (S. 263 ff.). Demjanjuk war Angehöriger einer Hilfstruppe der SS, den sogenannten Trawniki. Dieser Gruppe waren rund 5.000 »Fremdvölkische« zuzurechnen, die seit Herbst 1941 im SS-Ausbildungslager Trawniki geschult wurden.

Bislang wurden diese »Fremdvölkischen« sowohl im öffentlichen als auch im wissenschaftlichen Diskurs überwiegend pauschalisierend als homogenes Kollektiv begriffen, die vermeintlich »brutaler als die SS« (S. 273) agiert hätten. Gesamtdarstellungen, die das Verhalten dieser Gruppe eingebettet in die mörderische NS-Rassen- und Vernichtungspolitik umfassend beleuchten hätten, fehlten bislang. Mit ihrer Studie schließt Angelika Benz nun diese Forschungslücke. Auf Grundlage zeitgenössischer Quellen, NS-Ermittlungsakten und Erinnerungsberichten gelingt es ihr in eindrucksvoller Weise, ein differenziertes Bild der Trawniki und deren Rolle bei der Vernichtung der europäischen Juden nachzuzeichnen.

Die Deutschen rekrutierten die Trawniki anfänglich aus diversen Kriegsgefangenenlagern, wo Hunger, Kälte und Epidemien den Alltag der Rotarmisten prägten und das Sterben allgegenwärtig war. Unter ihnen waren Ukrainer die weitaus größte Nationalität, aber auch Russen und Volksdeutsche kamen in das Ausbildungslager (S. 49). Ab Herbst 1942 waren die Deutschen verstärkt dazu übergegangen, auch Zivilisten wie junge Ukrainer, ethnische Polen oder auch Goralen anzuwerben.

Im Herbst 1941 begannen die konkreten Vorbereitungen für die unter dem Decknamen »Aktion Reinhard« realisierte systematische Ermordung der europäischen Juden in den im Generalgouvernement erbauten Vernichtungslagern Belzec, Sobibór und Treblinka. Neben deutschem Personal, das sich aus Angehörigen der Kanzlei des Führers rekrutierte, fanden in den Lagern auch Trawniki Verwendung, die den überwiegenden Teil der Lagerbelegschaft stellten. Sie versahen in den Todesfabriken nicht nur Wachdienst und

beaufsichtigten die jüdischen Arbeitskommandos, sondern sortierten auch die Habseligkeiten der Ermordeten und zogen mitunter die Leichen der Getöteten aus den Gaskammern. Daneben waren die »Fremdvölkischen« allerdings auch in andere mit dem Massenmord verbundene Aufgaben involviert, beispielsweise der Räumung von Ghettos oder der Bewachung von jüdischen Zwangsarbeitslagern.

Was das Verhalten der Trawniki gegenüber den jüdischen Opfern anbelangt, standen viele den Deutschen in nichts nach, vielmehr adaptierten sie sogar deren brutales Vorgehen: »Die Trawniki-Männer erlebten eine komplette Umkehr des Machtverhältnisses und nutzten dies aus. Gerade noch in der ohnmächtigen Situation der Gefangenschaft, genossen sie nun eine fast grenzenlose Macht gegenüber den Juden« (S. 211). Die Motive der Trawniki waren facettenreich: Nicht nur das Ausleben neu erworbener Macht, sondern mitunter auch Faktoren wie Identitätsverlust oder auch die Befriedigung ökonomischer und sexueller Interessen trieben die Männer an. In engem Zusammenhang stand die Brutalität jedoch mit den vorherrschenden hierarchischen Strukturen, in denen die »Fremdvölkischen« eingebettet waren. »Die SS-Männer hatten absolute Befehlsgewalt, die Trawniki-Männer fungierten als Helfer und Untergebene«, resümiert Benz (S. 162). Nicht nur bei Fehlverhalten mussten sie mit Strafen rechnen. Einige wurden von SS-Männern grundlos schikaniert und misshandelt. Andererseits konnten die Männer auch Ehrungen, Beförderungen und Auszeichnungen erhalten; Volksdeutsche waren jedoch generell bessergestellt. Allerdings war das Verhalten der Trawniki in den Vernichtungslagern keineswegs von Gleichförmigkeit geprägt. Es sind Fälle überliefert, in denen Einzelne den jüdischen Häftlingen Informationen oder anderweitige Hilfeleistungen zukommen ließen.

Benz' Dissertation überzeugt. Sie gibt die erste systematische Darstellung über die Trawniki-Männer, die ein integraler Bestandteil des Genozids an der jüdischen Bevölkerung waren. Auf breiter Quellenbasis rekonstruiert sie, dass es sich bei den »Fremdvölkischen« keineswegs um eine homogene Gruppe handelte, deren Verhalten, Agieren und Motivation sich pauschalisieren ließe. Zu divers waren Faktoren wie Herkunft, Sozialisation, Anwerbungspraxis sowie persönliche Dispositionen der Rekrutierten. Neben situativen Momenten konnte sich auch der Kriegsverlauf auf die Einstellung und das Verhalten der Trawniki auswirken. Zweifellos liefert die vorliegende Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Holocaust-Forschung. Überdies zeigt sie, dass durchaus noch weiße Flecken in der mittlerweile ausdifferenzierten Forschungslandschaft existieren.

Melanie Hembera
Ludwigsburg